

Aber kaum ist der unglückliche Priester daheim, so läßt er seine Schwester zu sich holen; und diese begleitet des andern Tages auf des Verwundeten Wunsch den römisch-katholischen Geistlichen an sein Krankenbett.

Vier Wochen später trugen die Zeitungen eine öffentliche Erklärung durch das Land, des Inhalts, daß der abgefallene Priester seinen Fehltritt feierlich widerrufe, daß er wegen des gegebenen Aergernisses um Verzeihung bitte und daß er sich demnächst seinem rechtmäßigen Bischof im canonischen Gehorsam stellen und unter allen Bedingungen um Wiederaufnahme in die heilige Kirche bitten werde, in welcher allein der Friede zu finden ist, den die Welt nicht geben kann.

O Aufgang!

Es war ums Jahr 773 nach Christi Geburt. In Rom saß auf Petri Stuhl Hadrian I. Aber er regierte mit schweren Sorgen. Seit ungefähr zwanzig Jahren bedrängten die Könige der Longobarden, welche in Oberitalien ihren Sitz hatten, mit ihren Heeren unaufhörlich die heilige Stadt und deren Umgegend, welche in weitem Kreise, über ganz Mittelitalien sich ausdehnend, dem Papste als Kirchengut und Eigenthum geschenkt worden war.

Eben war ein Diener des Papstes mit der Meldung gekommen, die Edeln der Stadt und die Bürger lassen um eine Audienz für eine Deputation bitten. Hadrian ließ sie sofort zu sich bescheiden.

Mit verstärkten Mienen traten die Männer ein.

„Heiliger Vater,“ begann der Sprecher, nachdem er sich auf das Knie niedergelassen hatte, „wir sind in größter Gefahr. Schon wieder ziehen die treu- und eidbrüchigen Longobarden unter ihrem gewissenlosen König Desiderius mit gewaltigem Heere gegen Rom. In einigen Wochen werden sie die meisten Städte